

Predigtbausteine zu „Du bist Christ, mach was draus!“

Du bist Christ – mach was draus!

„Du bist Christ – mach was draus““ heißt es auf den Plakaten, die aktuell in unserer Diözese an vielen Orten zu sehen sind. Sie weisen auf die Wahlen zu den Pfarrgemeinderäten und Kirchenverwaltungen hin, die im Herbst anstehen. Aber nicht nur! Das Motto ruft uns grundsätzlich dazu auf, unser Christ-Sein zu leben.

Du bist Christ, mach was draus! Denn eine lebendige und wirklich erfahrbar heilbringende Kirche braucht das Engagement vieler. Dies entspricht dem neuen Verständnis des II. Vatikanischen Konzils vom Miteinander in der Kirche. Denn mit der Metapher vom „Volk Gottes“ wurde vom Konzil das verschüttete Bild einer Kirche mit gleichberechtigten Gliedern wieder ans Tageslicht gebracht. Auch wurden die Bedeutung und die Wichtigkeit der Laien neu betont.

Damit verbunden war freilich auch der Aufruf, als Mitglieder dieses Volkes Gottes eigene Verantwortung zu übernehmen, insbesondere dort „wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann“ (Lumen Gentium 33).

Kirche, so die Botschaft des II. Vatikanums – das sind wir, jeder von uns! Jeder und jede Gläubige kann Kirche mitgestalten und den Glauben in der Welt leben. Zugleich braucht es aber auch Institutionen, die dieses Engagement motivieren, kanalisieren, koordinieren und vernetzen. Die Katholikenräte, wie sie schließlich für die westdeutsche Kirche in der Würzburger Synode (1971-75) ihre endgültige Gestalt bekamen, waren und sind daher sichtbarer Ausdruck dieses Auftrags zur Weltgestaltung aus christlichem Geist. Sie sind „institutionalisierte Formen der Mitverantwortung, in denen Amtsträger und Laien vertrauensvoll zusammenarbeiten und die Möglichkeit zu gemeinsamer Willensbildung und Entscheidungsfindung gegeben ist“ (Beschluss Räte und Verbände 1.2.5). Denn „Kraft der Taufe und Firmung wirken alle in ihrer Weise mit am Auftrag Christi, seine Botschaft zu verkünden, seine Gemeinde aufzubauen und sein Heil in der liturgischen Feier zu vergegenwärtigen und im Leben zu bezeugen“ (Beschluss Räte und Verbände 1.1.4).

Fraglos haben die Mitverantwortung aller Gläubigen für das gemeindliche Leben sowie ihre spezifische Kompetenz, die christliche Botschaft in Kirche und Gesellschaft zu tragen und ihr durch konkretes Handeln ein Gesicht zu verleihen, seitdem vielfältige Früchte getragen.

Du bist Christ

Vor jeder Verantwortungs- und Aufgabenzuschreibung aber steht der Zuspruch: „Du bist Christ“.

In 1 Petr 3,15 ermutigt der Briefschreiber vor jedem Handeln und Tun: „Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn!“. Zentral bei dem Zuspruch „Du bist Christ!“ ist also das Geschenk einer persönlichen Gottesbeziehung – einer Beziehung, die in der Taufe grundgelegt ist und die in der Firmung gestärkt wird. Diese Beziehung ist es, die jeden Christen trägt und die Basis ist für ein Handeln aus christlichem Geist.

Denn durch diese Beziehung, die jeder Christ mit Gott knüpft, wird uns auch zugesagt: Niemand ist unbegabt! Jede und jeder hat Talente / Fähigkeiten / Charismen, die es einzusetzen und einzubringen lohnt.

Mach was draus!

Und deshalb heißt auch der zweite Teil des Slogans: Mach was draus!_Oder wie es der Autor des Petrusbriefs sagen würde: Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt (1 Petr 3,15).

So einfach ist das freilich nicht, diese stete Bereitschaft, über den Glauben Rede und Antwort zu stehen. Oft erwischt uns eine solche Frage nach dem Glauben als Grund unseres Handelns eher eiskalt. Das „sich Einlassen“ auf Glaubensfragen gleicht nicht selten einem Sprung ins kalte Wasser.

Wenn wir dann doch über den Glauben ins Reden kommen – wird dann wirklich eine Hoffnung spürbar – für die Kirche und für die Welt? Oder bricht sich an manchen Stellen nicht doch Resignation oder Frustration Bahn, weil nicht alles so läuft, wie man sich es wünschen würde?

Dabei ist es doch diese Hoffnung, die unser Christ-Sein ausmacht. Nicht umsonst ist das programmatische Vorwort der Würzburger Synode mit dem Titel „Unsere Hoffnung“ überschrieben und will damit der Aufforderung des ersten Petrusbriefes nachkommen – nicht abstrakt, sondern konkretisiert für den deutschen Kontext am Ende des 20. Jahrhunderts. Denn die christliche Hoffnung weicht den Themen, die an der Zeit sind, nicht aus, sondern sucht gerade dafür Antworten. Sie wird konkret im Argument des gelebten Lebens!

Gerade heute brauchten wir diese Hoffnung so sehr, brauchen wir Christen, die von ihrer Hoffnung sprechen – in der Kirche wie in der Gesellschaft. Oder wie es auf den Plakaten zur Pfarrgemeinderatswahl heißt: Wir brauchen die Hoffnung, dass Gemeinde sich immer wieder erneuert, dass auch die Leisen gehört werden, dass Menschen neuen Lebensmut finden, ... Und darum lohnt es sich auch, dieser Hoffnung Gehör zu verschaffen, aufzustehen und auch einmal laut zu werden und Kritik zu üben: Kritisch zu sein, wo Gesellschaft vergisst, alle Menschen als Ebenbilder Gottes, als Orte der Gegenwart Gottes, und die Natur in all ihren Bestandteilen als Schöpfung und damit als vom Schöpfer gewollte Realität zu verstehen. Kritisch zu sein aber auch da, wo Kirche als Institution diesen Maßstäben bisweilen selbst nicht entspricht.

Das gilt umso mehr angesichts der vielfältigen Herausforderungen, mit denen wir als Christen aktuell konfrontiert sind:

So bekommt angesichts der vor uns liegenden strukturellen Veränderungen in der Pastoral der Auftrag der Würzburger Synode neue Aktualität: „Aus einer Gemeinde, die sich pastoral nur versorgen lässt, muss eine Gemeinde werden, die ihr Leben im gemeinsamen Dienst aller und in unübertragbarer Eigenverantwortung jedes Einzelnen selbst gestaltet.“ (Beschluss „Dienste und Ämter“ 1.3.2). Denn nur gemeinsam können wir Kirche Jesu Christi sein! Und mit „Gemeinsam Kirche sein“ haben ja auch die deutschen Bischöfe ihr Wort zur Erneuerung der Pastoral aus dem Jahr 2015 überschrieben. Dass wir als gemeinsames Volk Gottes durch die Zeit gehen, dass die Kirche und jede einzelne Gemeinde ihre eigene Kirchengeschichte „mit“ Gott schreibt, sich in allen Veränderungen – auch in den ungewollten – von Gott begleitet fühlen kann, ist die christliche Hoffnung für die Gemeinschaft der Gläubigen.

Aber auch der gesellschaftliche Wind weht uns Katholiken immer stärker ins Gesicht; manchmal wird sogar in Frage gestellt, dass wir uns als Kirche überhaupt zu Themen von Politik und Gesellschaft äußern dürfen. Aber wir – und damit sind nicht nur der Kardinal oder der Diözesanratsvorsitzende gemeint – müssen unsere Stimme überall da erheben, wo die unantastbare Würde eines jeden Menschen, die solidarische Verbundenheit mit allen Gliedern der Menschheitsfamilie und der Eigenwert aller Bestandteile der Schöpfung – unserer Mit-Welt – in Frage gestellt werden. Dort, wo das geschieht, an den Rändern der Gesellschaft, wie es Papst Franziskus beschreibt, müssen wir unsere christliche Hoffnung in konkretes Tun umsetzen, muss die Heilszusage Gottes schon im Diesseits spürbar werden. Das Ziel des Reiches Gottes umfasst nicht nur private Frömmigkeit und individuelles Heil, sondern Transformation der Erde, „dieser Erde“ (Johannes Paul II., Pfingstpredigt 1979). Gemeinden sind deshalb umso lebendiger im christlichen Sinn, je mehr sie nicht um sich selbst kreisen, sondern „Kirche in der Welt“ sind.

Natürlich gibt es noch viele weitere Orte und Aufgabenfelder, wo man etwas aus seinem Christ-Sein machen kann. Für engagierte Ehrenamtliche gibt es zahlreiche Bereiche, in denen man aktiv werden kann – in Gemeinden, kirchlichen Verbänden und Institutionen, aber auch außerhalb der Kirche.

Dabei können unsere ur-eigenen Stärken / Talente / Fähigkeiten / Charismen zum Einsatz kommen. Jede und jeder kann einen Bereich finden, wo genau er oder sie Großartiges leisten kann – für die jeweilige gute Sache und als lebendige und attraktive „Visitenkarte“ des Christentums! Damit wir auch heute noch dem wortgewaltigen deutschen Interpreten des II. Vatikanums Mario von Galli zustimmen können: „Kirche, du hast ein ganz neues Gesicht, eine Masche im Haar. Kirche, was bist Du schön!“

Sebastian Zink